

zerschlugen sie in Stücke, luden sie in Karren und fuhren sie weg. Vor einem sonderbaren Gebäude hielten sie still. „Es ist ein Kalkofen,“ sagte der Vater. „Hier laden sie die Steine ab und setzen sie in dem Ofen zusammen. Sie lassen unten einen hohlen Raum und zwischen den Steinen schmale Lücken. Nun schüren sie ein mächtiges Feuer an, das mehrere Tage lang brennt. Die Flammen lecken zwischen den Steinen hindurch, die Kalksteine werden glühend heiß. Da kann das Wasser, welches unsichtbar in jedem Kalksteine sich befindet, nicht mehr bleiben; es muß heraus. Als leichter Dampf steigt es, vermischt mit dem schwarzen Rauche des Feuers, zu den Wolken hinauf. Wenn alles Wasser verjagt ist, läßt der Kalkbrenner das Feuer verglühen. Die erkalteten Steine verlangen nun nach dem vertriebenen Wasser. Wolltet ihr den gebrannten Kalk länger in der Hand halten, besonders wenn dieselbe etwas feucht ist, oder wolltet ihr ihn gar an die Lippen bringen, ihr würdet bald einen brennenden Schmerz empfinden.“ Hierauf nahm der Vater ein Stück gebrannten Kalk, tröpfelte allmählich Wasser darauf, und siehe, es dampfte auf, erhitzte sich und zerfiel in äußerst feinen Kalkstaub. „Der Tischler benutzt dieses Pulver zu einem guten Kitt,“ fuhr nun der Vater fort, „er vermengt es mit Quark und verbindet mit dieser Mischung die Bretter fester als mit Leim. Seht dort das Häufchen Kalk! die Steine sind zerfallen; woher mag das kommen?“ Die Kinder gaben bald die richtige Antwort, und der Vater setzte hinzu: „Der Landmann führt diesen Staalkalk auf seine Felder und reizt dadurch den Boden zu größerer Fruchtbarkeit. Der Maurer gießt auf den gebrannten Kalk gleich eine ganze Menge Wasser, welches der Kalk zischend und sprudelnd aufnimmt. Das Wasser dampft und kocht dabei, als sei Feuer in der Kalkgrube. Es entsteht ein weißer Brei; den benutzt der Maurer, die Wand zu weißen, oder er vermischt ihn mit Sand zu Mörtel.“

Als es dunkelte, waren Vater und Kinder schon wieder daheim, und die Kinder erzählten der Mutter, was sie alles gesehen hatten.

Nach Curtman.

198. Der Himmel.

Den Himmel sehen wir allenthalben über uns; auf den Bergen sieht er noch ebenso hoch und ebenso blau aus wie in den Thälern. Niemand kann in den Himmel hineinsteigen; kein Vogel kann hineinfliegen. Sehr oft ist der Himmel mit Wolken bedeckt; ganz heiter, so daß auch kein Streifen daran wäre, ist er selten. Am Tage können wir außer den Wolken nur die Sonne und manchmal auch den Mond am Himmel unterscheiden, bei Nacht den Mond und die Sterne. In die Sonne kann